

Zukunftswerkstatt

Einführung in die Methode und
Darstellung der Phasen der
Zukunftswerkstatt

Methode

Zukunftswerkstatt

- Entwicklung der Methode in den 1960er Jahren durch Robert Jungk zur Verbesserung gesellschaftlicher Zustände durch ein demokratisches und partizipatives Verfahren
- Zusammenfinden einer Gruppe, welche einen kreativen Lösungsweg für gemeinsam festgelegte Probleme/Herausforderungen erarbeitet

Methode

Zukunftswerkstatt

- Gestaltungsmöglichkeit der eigenen Zukunft durch Bewusstwerdung und Formulierung von Wünschen und Ideen der Gruppenmitglieder
- Merkmale der Gruppe: Menschen aus unterschiedlichen Erfahrungs- und Lebensbereichen, die sich auf Augenhöhe begegnen;
 - Mitglieder bilden Expertengruppe, die vorhandenes Wissen und Kreativität in den Prozess der Ergebniserarbeitung mit einbringt

Methode

Zukunftswerkstatt

- Moderatoren_innen fördern und unterstützen die Gruppe bei einer tiefgreifenden Auseinandersetzung mit der Thematik
- Durch die Durchführung einer Zukunftswerkstatt können ungewöhnliche und überraschende Problemlösungen zu Stande kommen

Vorbereitende Phase

- Vorstellungsrunde, in welcher Wünsche und Erwartungen an die ZW geäußert werden
- Erläuterung der Methode durch Moderator_innen
- Problematik wird bestimmt
- Organisatorische Punkte: Dauer der ZW und Durchführungsort

Phase I: Kritikphase

- Anstoßfrage: Was stört dich?/ Ängste?/ Kritik?/ Wut?
- Sammlung und präzise Formulierung von Kritik
 - > Zusammenfassung der Problembereiche
 - > Auswahl der wichtigsten Themenbereiche
- Diskussion und Konkretisierung eines Schwerpunktthemas (Welche Kritikthemenkreise interessieren uns, welche möchten wir lösen und weiterverfolgen?)

Phase II: Utopie und Fantasiephase

- Phase bietet Raum für alle Wünsche, Träume, Ziele und Utopien für möglichen Lösungsweg (kein „Aber“)
- 1. Kritikpunkte positiv umformulieren
- 2. Brainstorming: möglichst fantasievolle Lösungsansätze, ohne Rücksicht auf Sachzwänge, Gesetze, soziale- und ökonomische Hemmnisse
- 3. Ausarbeitung der Ideen in konkrete utopische Entwürfe

Phase III: Realisierungsphase

- Utopische Entwürfe sollen mit der Realität zusammengebracht werden
- Umsetzbarkeit der Entwürfe werden diskutiert: mögliche Schwierigkeiten, Anpassungen, Veränderungen (Wo gab es, gibt es ähnliches in der Realität?)
- Erstellung einer Rangliste der Lösungsentwürfe

Phase III: Realisierungsphase

- Konkretisierung der Entwürfe: Frage nach möglichen Maßnahmen, Kooperationspartner_innen, Finanzen, Zeitrahmen etc.
- Prüfung der Realisierbarkeit der Ideen
- Erstellung eines Stufenmodells des ausgewählten Lösungskonzeptes
- Moderator_innen nehmen Außensichtweise an: Hinweise auf Schwachstellen in der Planung, Motivation an schwierigen Punkten

Nachbereitende Phase

- Praxisanwendung des theoretisch erarbeiteten Lösungsweges
- Wichtig, um ZW als eine sinnvolle und befriedigende Erfahrung zu erleben
- Stufenplan dient als Orientierung für den Einstieg in das Vorhaben: Was er/sie als nächstes unternehmen wird, um Problemlösung zu realisieren
- Anstreben einer kontinuierlichen Weiterarbeit

Literatur

- Reich, K. (Hg.): „Methodenpool“, unter: <http://methodenpool.uni-koeln.de> (2003). (abgerufen am 20.03.2017)
- „Zukunftswerkstatt“, unter: <http://www.sowi-online.de/praxis/methode/zukunftswerkstatt.html> 2 (abgerufen am 20.03.2017).